
Auszüge aus dem Werler Miracelbuch

Quelle: Werler Mirakelbuch 1661-1863, Kopie aus dem Archiv des Werler Franziskanerklosters im Stadtarchiv Werl, Kleine Bestände 20/11. Die Auszüge sind abgedruckt in: R. Fidler, Rosenkranzaltar und Scheiterhaufen. Das Rosenkranzretabel zu Werl/Westfalen (1631) im Wirkfeld von Konfessionspolitik, Marienfrömmigkeit und Hexenglaube, Köln 2002, S. 349-358

Umfang der Mirakelberichte: 363 nicht paginierte Seiten, gebundene Sammlung von Wunderberichten mit dem Titel „Documenta notarialia de miraculis“; 131 Berichte (Platte o.J., S. 140), davon 11 in lateinischer und 120 in niederdeutscher und neuhochdeutscher Sprache (große Lücke zwischen dem vorletzten, aus dem 18. Jh. stammenden, Bericht (1779) und dem letzten Bericht von 1863)

Die folgende Darstellung der ohne größeren Aufwand erschließbaren niederdeutschen und neuhochdeutschen Mirakelberichte von 1661 bis zum 21. 2. 1727 (52 Berichte) wurde in der Zeit von Oktober bis Dezember 2000 angefertigt. Die in einer Kopie vorliegenden Texte wurden von Herrn Stadtarchivar Heinrich-Josef Deisting und seinem Mitarbeiter, Herrn Michael Jolk, entziffert, mündlich vorgetragen und vom Verfasser handschriftlich protokolliert. Aus Gründen der Arbeitsökonomie und Lesbarkeit wurde in der Regel eine dem heutigen Sprachgebrauch angepasste Schreibweise gewählt. Zur besseren Orientierung wurden Namen, Ortsangaben und Krankheiten - im Gegensatz zum Original - hervorgehoben. Nicht zu entziffernde Textstellen sind durch Fragezeichen gekennzeichnet. Da der Schwerpunkt der Erfassung auf der Erhebung der Votationsanlässe lag, wurde von der Darstellung der regelmäßig auftauchenden formelhaften Wendungen und der Erfassung der jeweiligen Zeugen und Notare abgesehen:

1661: **Junker ..?..** von **Soest**, „**krank gewest**“, Mutter Gottes angerufen und Wallfahrt nach Werl ⇒ ist gesund geworden

1661: hier ein **Kind geboren**, „**dat geen leven hatte**“ ... Mutter Gottes angerufen und nach Werl gefahren ⇒ sofortige Besserung

1661: Item ein Mann gekommen, der „**over seven jars blind gewest**“ ... Mutter Gottes angerufen ⇒ hat „das Gesicht wieder gekriegt“

1661, 10. März: **Stefan ..?..** aus **Mühlheim** hatte „vor vier Jahren einigen Schaden und Schmerzen an der linken Lende bis ins Knie“ bekommen ⇒ Lähmung und „**steifes Bein**“ ⇒ vergeblich Medizin und Arzney eingesetzt ⇒ Vertrauen auf die Mutter Gottes gesetzt ⇒ vor ihrem Bild in Werl Andacht, Kommunion und Beicht verrichtet ⇒ „nach selbiger Andacht“ Linderung seiner Schmerzen, verspürte im linken Bein „Geradigkeit“ ⇒ hat am 10.3. 1661 seine Krücke Gott und der seligen Mutter zu Ehren in Werl an die Wand gehängt

1661: **Nicolai Bienholt**, Kämmerer zu **Werl**, hatte eine **sechsjährige Tochter Elisabeth**, welche die Treppe hinuntergefallen war, so dass die „linke Seite einen schweren Schlag bekommen hatte" und das Kind „**den linken Arm lange Zeit nicht ruhen noch bewegen**" konnte ⇒ Andacht und Verlöbnis vor dem Gnadenbild (Wachsoffer) ⇒ „nach sotanem Opfer das liebe Mägdelein" geheilt

1662: **Else Rocholl** aus dem **Kirchspiel Bremen** hatte seit einem halben Jahr eine „**beschwerliche weibliche Krankheit, fligu (fluctu) sanguinis**" ⇒ nach dem „miraculösen bild unserer lieben Frau zu Werl" gegangen ⇒ gleich darauf hat die Krankheit „uffgehöret und [die Frau] sich wieder gesund befunden"

1662, 26. April: **Christina Elisabeth de May**, Tertiarin aus **Kloster Kentrup**, bekundet in einem Brief an den Guardian des Kapuzinerklosters in Werl die Heilung einer **Lähmungserscheinung** ⇒ „itzunder kann gehen"

1662, 3. Juni: **Ignaz von Weix** hatte einen schweren Defekt am Gehör, so dass er geraume Zeit „**ganz und gar nicht hören konnte**" ⇒ die Anwendung aller Medizin hatte keine Hilfe gebracht ⇒ Gelöbnis, Beichte, Kommunion und Andacht vor der Mutter Gottes zu Werl ⇒ „alles gar wol gehöret und verstanden"

1662 im August: Hausfrau **Elisabeth Ebberts** aus dem Kirchspiel **Erwitte** ⇒ vergebliche medizinische Behandlung ⇒ nach Werl gegangen, Messe lesen lassen, gebetet, geopfert und kommuniziert vor dem Gnadenbild ⇒ „frisch und gesund von solchen Schmerzen ganz genesen" und hat „alle Arbeit wieder verrichten" können

1663, 5. August: **Viktor Fleitmann** war „**hart heimbgesucht an meinem Zehen mit einem so schweren Gebrest und Akzident**", dass er in geraumer Zeit „ganz bresthaft, gebrechlich und kontrakt an seinen Füßen und Beinen", so dass er „weder stehen noch gehen hat können" und „ein erbärmliches Spectacel" abgegeben hat ⇒ Wallfahrt, Gelöbnis und Heilung

1664: von Pater Gottfried Goldschmidt (OFM) Dortmund aufgefordert, berichtet von **Johann Schmidt, genannt Strukker**, dass er „**an seiner rechten hand großen Schaden gehabt**" ⇒ erfolglose medizinische Behandlung, durch welche die Symptome sich verschlimmert hatten, so dass er nicht „rasten noch ruhen" hat können ⇒ er sei nach Werl gewallfahrtet und habe eine „wachsene Hand" gestiftet ⇒ die „bresthafte Hand" besserte sich seitdem täglich

1667, 15. April: „die ehrbare und fromme **Anna Weber genannt Duncker, Ferdinand Barsholt und der Jäger Wilhelm ..?.. von Deleke**" erzählen, was mit ihren kranken und „**bresthaften Kindern**" geschehen sei: ein Kind sei vor fünf Jahren krank geworden und habe „**36 Wochen niedergelegen**" und das Kind sei „**kontrakt und an allen Gliedern verlahmt**" gewesen und „**nur noch Haut und Beine [= Knochen, Erg. R.F]**" gewesen ⇒ die Mutter hat mit ihrem Sohn die Messe in Werl besucht, Opfer verrichtet und „gebette exerzieret" ⇒ „von Stund an der Sohn ohne Hülfe in die Herberg zu Werl gegangen" außerdem sei das Kind „täglich mit demselben sich gebessert und ganz gesund geworden und geblieben"

1666, 2. August: **Ferdinand Buchholt** berichtet von seinem drei Wochen zu früh geborenen **Sohn Conradus**, der einen [Leisten-] Bruch gehabt habe, zu dessen Kurierung alle leiblichen Mittel vergeblich versucht worden seien. Schließlich haben Vater und Mutter ihr „**bruchhaftes Kind**" nach Werl zur Mutter Gottes gebracht ⇒ der Bruch heilte von allein,

obwohl der Chirurg gesagt hatte, man könne ihn nicht operieren und das Kind werde den Schaden sein Leben lang behalten

1666, 2. August: **Maria Pütz** „sagte und bekannte“, dass **ihr zweijähriges Kind** die „**fallende Krankheit**“ oder „schwere Not“ zweimal in einer Stunde gehabt habe ⇒ nach der Andacht in Werl sei „von Stund an die fallende Krankheit ausgeblieben und nicht wiedergehabt“

1666, 2. August: Maria Pütz berichtete, dass **Anton Lange**, ihres Ehemannes Bruder, **nach einem Unfall am „Kammerwagen“ des Fürsten darnieder gelegen** ⇒ Transport des Kranken nach Werl zur Mutter Gottes und Opfer ⇒ „von Stund an gesund worden“

1667, 19. September: **Anna Schaap, genannt Hesse**, wohnhaft in **Werl** beim Totengräber, bekennt, dass **ihr Sohn Andreas Hesse** (10 Jahre) von der „**fallende Krankheit** mit Schrecken behaftet“ gewesen sei ⇒ Zuflucht der Mutter zu der heiligen Jungfrau nachdem die medizinische Behandlung erfolglos geblieben war ⇒ Gelöbnis gemacht und das Kind war „geheilt“

1667: **Katharina Kösters**, die **ihr Gehörs durch „beschwerlichen Zufall beraubt gewesen“** [Gehörsturz, Erg. R.F.], so dass sie „kaum einen Menschen hat mehr reden hören“ können ⇒ nachdem sie „viele natürliche Mittel ohne Besserung benutzt“ hatte ⇒ Verlöbnis an Maria ⇒ „alsobald gesund gewesen und verlorenes Gehör wieder erreicht und vollkommen wiederhergestellt“

1667, 2. Juli: **Agatha**, die Frau des Anton **Hund** aus **Waltringen** berichtet, dass **ihr kleines Kind Johannes**, einen „**gefährlichen Mangel**“ bzw. „**ein Geschweer auf dem rechten Arm**“ gehabt habe, davon es „**auf einer Seite ganz krumm geworden**“ ⇒ Gelübde, das Kind nach Werl zu tragen und „dort Opfer zu tun“ ⇒ nach „getanem Opfer“ wurde das Kind wieder gesund

1667 (?): **Michael Blumenthal** bekennt, dass er mit einem „**offenen Schaden**“ an seinem **Fuß** „sehr schwerlich belastet“ gewesen sei („**Lähmigkeit**“ und „**Krücken**“) ⇒ Gelöbnis, dass er ein Jahr lang an allen heiligen Festtagen in Werl beichten und kommunizieren wolle ⇒ ist dann „von seinem Schaden wieder ganz genesen“

1668, 2. Juni: **Maria Bruchmanns, genannt Beckersche**, aus **Wickede** bekennt, dass sie vor einem halben Jahr „**lahm an Hand, Fuß und Gliedern**, gewesen sei, so dass sie von anderen getragen werden musste ⇒ unterschiedliche Arzneyen seien ohne Besserungserfolg angewandt worden ⇒ Verlöbnis, dass sie mit der Prozession um die Stadt Werl gehen und vor Maria beichten und kommunizieren wolle ⇒ Heilung erfolgt

1769: **Henricus Niemeyer** aus **Lügde bei Höxter** bezeugt, dass er „**von der Fallsucht elendiglich geplagt**“ war und dass diese Fallsucht so stark war, dass ihm sein Nachbar, ein Chirurg, innerhalb eines Jahres 30 mal habe die Schulter einrenken müssen, die beim Fallen immer wieder ausgekugelt war ⇒ Gelöbnis ⇒ seit drei Jahren beschwerdefrei

1692, 4. Juli: Die **Eheleute Jansing** bezeugen, dass **ihr Sohn Anton Georg Jansing** „ein sonderliches Übel und großen Schaden“ gehabt habe, nämlich eine „**ruptur**“ [**Leistenbruch, Erg. R.F.**]. Nachdem sie vergeblich alle menschliche Hilfe gesucht hätten, hätten sie Zuflucht zur Mutter Gottes genommen und ein Gelübde getan ⇒ der Sohn wurde im selben Jahr so gut

geheilt, „dass er nicht das geringste mehr verspüret" ⇒ das vom Chirurgen „adhibierte Bruchband" wurde in Werl zu Ehren der Mutter Gottes zurückgelassen

1715, 26. August: Von der „tugendsamen Jugfrau **Anna Maria Bickhane**" aus **Soest** wird öffentlich an Eidesstatt versichert, dass sie von ihrer viele Jahre ausgestandenen Krankheit („**Kontrakt**" [= **Lähmung, Erg. R.F.**]) **an Händen und Füßen** geheilt sei. Sie habe früher Krücken benutzen müssen und von Jugend auf immer große Schmerzen gehabt. 1696 sei sie am rechten Fuß und an der rechten Hand sowie am Mund und am Rücken von der Lähmung heimgesucht worden. 1709 habe sie dann den Plan gefasst, nacheinander fünf Jahre lang das Gnadenbild in Werl aufzusuchen ⇒ als sie im vierten Jahr wieder mit ihren Krücken nach Werl gegangen sei, ihre Andacht verrichtet sowie die Beichte abgelegt und die Kommunion empfangen habe, sei sie „von Stund an bis heute völlig genesen"

1715, 12. Oktober: **Benedikta Krummes Sohn (7 Jahre)** hatte bei der Geburt einen **Leistenbruch**, der so schlimm gewesen sei, dass dem Jungen, wenn er sich nach dem Hinknien aufgerichtet habe, „der Bruch bis zur Erde gereicht" habe. In der Hose habe der Bruch „wie eine Schweinsblase" aufgetragen. Als der Junge einmal vier Wochen lang krank zu Bett gelegen habe, habe die Mutter ihr Kind der Jungfrau Maria anverlobt und im Gelöbnis festgelegt, dass sie „mit dem Kind barfuß nach Werl" wallfahrten werde ⇒ in Werl angekommen „hatte das Kind sich wundgegangen" und in der Kirche war es ganz „krumm gegangen" ⇒ lange Gebete in der Kirche und Heilung durch die Gnade Gottes ⇒ auf dem Rückweg trug die Mutter ihr Kind auf dem Rücken nach Hause ⇒ seitdem beständige Besserung

1715: Der **Sohn von ..?..** hatte **seit dem dritten Lebensjahr Lähmungserscheinungen** ⇒ nach dem Besuch beim Gnadenbild in Werl hat er wieder langsam angefangen zu gehen

1715: **Elisabeth** („oder Elsche") **Frohnes** aus **Ruhne im Amt Werl** bekennt im Beisein ihrer Mutter Frau Engel, dass sie in ihren jungen Jahren, als sie zur Schule gegangen sei, „**an ihren Augen Blattern oder Kinderpocken bekommen**" habe, so dass sie zeitweise „**mit den Lidern, worüber sich ein weißes Fell gesetzt ganz nichts sehen konnte**" und wegen der gleichfalls „auf das rechte Auge gefallenen Blindheit" nicht mehr habe zur Schule gehen können. Nachdem die Eltern allerhand menschlichen Rat und Mittel für die Augen vergeblich gesucht und viele Kosten umsonst angewandt hätten und sie „ihr Gesicht ganz verloren" hatte, habe die Mutter sie „mit dem wundertätigen Bild der Muttergottes auf Werl verlobt": Drei nacheinander folgende Jahre wolle sie nach Werl gehen und „ihr andacht allda bei den hochheiligen Patres Capuzinern verrichten" ⇒ auf dem ersten Rückweg nach Hause habe sie „mit den Augen etwas schimmern und den Tag erkennen" können, nach Fortsetzung der Wallfahrt in den folgenden Jahren hätte „sich das Fell vom einen und die Dunkelheit vom anderen Auge allgemach abgezogen", also dass sie nach der letzten Wallfahrt „ihr völliges Gesicht und feine klare Augen, die sie annoch hätte, bekommen und erhalten" habe.

1715: **Maria Harde** aus **Werl**, die „Wittibe Michael Blomenthals" berichtet, dass **viele angewandte menschliche Mittel nicht hätten bewirken können, dass ihr Kind „gerade worden wäre"** ⇒ nach der Wallfahrt nach Werl sei ihr Kind „gerade" geworden und „die vorhin gebrauchte Krücke" habe das Kind nicht mehr gebraucht, obwohl es vorher nur mit den Füßen habe „schiefgangen".

1715: Herr **Conradus Thormöllen**, zu **Salzkotten** gewesener Bürgermeister, beeidigt: „Ich, Conradus Thormöllen, 62 Jahre alt", bestätige „folgende wahrhafte Begebenheit", „dass nämlich **meine Frau Klara-Anna** anno 1701 mit einem **Fleckfieber** von Gott so stark

heimgesucht, so von allen mediciis an dero Gesundheit desperieret, auch mit allen extremis christkatholischen ...?... kirchengemäß verhandelt worden", bis man endlich zu „der wahren Tröstung aller" (i.e. Maria) ein Gelübde getan, dass sie „nach der wundertätigen Bildnis der allerseligsten Jungfrau Maria zu Werl eine Reise von Salzkotten tun" wollten ⇒ „sobald das Gelübde ertan ist, ist die Patientinne wundertätigerweise genesen".

1715: Meister **Caspar Peter Volmer**, Bürger allhie und Keinschmied bei uns in **Werl**, gibt im Beisein zweier glaubwürdiger Zeugen bekannt, „dass er **ein Knäblein mit namen Johann-Josef** im Leben hätte, so ins sechste Jahr nunmehr alt und vorhin **im zweiten Jahr seines Alters contract [=gelähmt, Erg. R.F.] worden**" ⇒ um diese Contractur zu heilen, habe er einen erfahrenen Chirurgen gebraucht und Bäder mit dem Kind gemacht, doch sei alles umsonst gewesen, bis endlich er und seine Hausfrau Katharina Hakenhöfer ein Gelübde zum „wundertätigen Bild Maria allhie zu Werl getan" und der Mutter Gottes das Kind angelobt hätten. Sie hätten versprochen, dass die Mutter das Kind im Rahmen der öffentlichen Prozession am Feste Mariae Heimsuchung rings um die Stadt tragen wollte ⇒ durch die Fürbitte der Mutter Gottes, „welche in der miraculösen Bildnis hierselbst veneriert und angerufen" wurde, wurde das Kind „wiederumb gesund und von der Lahmigkeit befreit"

1716: Frau von **Clodd, geb. von Loen**, berichtet, dass sie „auf St. Johannes in eine **schweres Kindbett** gekommen, dergestalt dass sie von beiseienden Leuten allen verloren gegeben und keine Hoffnung gewesen" sei, dass sie „erlöset worden" ⇒ „trotz aller Desperation ich meine Zuflucht zur Mutter Gottes genommen und versprochen, woferne ich erlöset würde, so wollte ich nach meiner Genesung auf Wehrel gehen und die Mutter Gottes besuchen nebenst Verrichtung meiner geringen Andacht" ⇒ „so bin ich dann sogleich erhört und erlöst worden mit einem toten Sohn, so von der Hebamme doch gedoffet worden, sonst war keine Hoffnung für Mutter und Kind, dass ich es Leben behalten"

1716: Die ehrsame Frau **Anna Elsche Götten**, geboren aus **Alme**, erklärt und gibt öffentlich an Eides Statt bekannt, dass sie „**16 Wochen bettlägerig und mit einer schweren Seuch behaftet** gewesen, also ihr keinerley Medikamente helfen wöllen" ⇒ nachdem sie ein Gelübde zum „Gnadenbild Maria uff Werl getan, umb allda ihre Andacht zu verrichten", wäre sie „vermittels der Gnade Gottes durch sonderliche Vorbitt der allerseligsten Mutter des Gnadenbildes Maria zu Werl von ihrer ausgestandenen schweren Seuch und Krankheit völlig genesen und wiederumb gesund geworden mit dem fernen Zusatz, dass sie zum zweiten Mal die Danksagung allhie bei dem Gnadenbild Maria verricht" hätte.

1716: **Elisabeth Mengen**, gebürtig aus **Alme**, bekennt, dass **ihr Mann drei Jahre lang bettlägerig und an Haupt und Mund „voller Fistelenflüsse"** gewesen sei, so dass jeder Mensch, der ihn gesehen, „nicht anderster gemeint, er müsse danach sterben". Auch hätten die Chirurgen ihn „verloren gegeben" ⇒ er habe dann ein „Gelübde zu dem Gnadenbild Maria nach Werl getan, um seine Andacht daselbst zu verrichten", danach sei er „vermittels der Gnade Gottes durch sonderliche Vorbitt der allerseligsten Jungfrau Maria von seiner ausgestandenen schwachen Krankheit und Pein genesen, außerhalb, dass er in der Schulter noch einige wenige Lähmung hätte, so sich doch von Tag zu Tagen enderte".

1716: **Kaspar Kirchoff und Anna**, Eheleute und Bürger allhier zu **Arnsberg**, bekennen, dass **ihre „drei Jahre alte Tochter Johanna-Engel (=Angela)** so von Anfang ihrer Geburt mit frischen Gliedern versehen mit der Zeit aber **am linken Fuß** solchergestalt **verlahmt** worden, dass das erwähnte Füßgen **gar krumm gewachsen**, daher ihr Kind möglichst zu gesunden Gliedern zu verhelfen, hätten sie ihre Andacht und Zuflucht zu der allerseligsten Mutter Gottes Maria genommen und auf Werl dasselbe [Kind, Erg. R.F.] in Vorbitt und Willen

Gottes ergeben. Nach der Andacht hätte das Kind von Tag zu Tag also wieder zugenommen und das Füßgen sich gebessert ..."

1719: Die „ehrsame **Anna Maria Elisabeth Hagenschulte**, Witwe des verstorbenen Johann Kleinmann zu **Liborges [Lippborg]**, Erg. R.F.), Stifts Münster, bekennt, dass sie vor zwei Jahren **an ihrem linken Bein oder Fuß** dergestalt **verlahmt** gewesen, dass sie der Krücke zu gebrauchen genötigt worden und obzwar sie dagegen allerhand menschliche Hülfmittel und Medizin gebraucht, so hätte sie jedoch wenige Besserung verspürt". ⇒ Sie habe „Trost und Zuflucht zu Gott und dessen liebeiche Mutter und Jungfrau Maria genommen." ⇒ „Nachdem sie nun zu der wundertätigen Bildnis der Mutter Gottes Maria, so zu Werl bei den Patern Capuzinern verehrt wird, sich verlobt und allda in Festo Visitationis Beatae Mariae Virginis auf der gewöhnlichen Prozession ihre Andacht verrichtet, habe sie so stündlich solche Besserung gespüret, dass sie daraufhin in kurzer Zeit ohne einigen Gebrauch der Medizine zu völliger ihrer Gesundheit geraten."

1719: Die „ehrsame **Anna Sophia Schneiders, genannt Hohnfeldt** aus der **Stadt W....?**, **Stifts Münster**, sagte und bekannte zu der großen Ehre Gottes und seiner gebenedeiten Mutter und Jungfrau Maria, wie dass **ihr liebes Töchterlein und Kind Anna-Katharina** Schneider vor anderthalb Jahren mit einem **hitzig oder feurig Augenfluss**, woran sie stets ohnleidliche Schmerzen empfunden, überfallen sein worden, weshalb dann sie, die Mutter, der Doktoren und Ärzten Hülff zwar gebraucht, da aber dieser Fluss nach Meinung und Aussage der Doktorum und Chirurgorum [als] ganz [unheilbar] erkannt und ihr Kind von deren Medizin verlassen worden, hätte sie ihren Trost und Zuflucht zu Gott und seiner allerheiligsten Mutter Maria, besonders zu dem allhie zu Werl bei den Patribus Capuziniis asservierten miraculösen Büldnis genommen und nachdem sie für besagtes ihr Töchterlein allda eine wachsenes Bild aufgeopfert und ihre Andacht ..?.. verrichtet, hätte ihr Töchterlein in continendi und von der Zeiten an nicht alleine Besserung an den Augen gespüret, sondern auch die Schmerzen sich gelegt und folgendst ohne einige hinterbliebene Zeichen ganz gesunde Augen erhalten und bekommen, wifür sie darum Gott und dessen allerseligste Mutter Maria von Herzen danken und ihr Lebens lang danken wollte."

1719: Am 23. Oktober erschien **Maria-Katharina Schmidts** und sagte, als sie „im siebenten Jahr ihres Lebens gewesen und zwar anno 1688", da wäre sie „**ganz contract**" und „**am Gehen ganz unvermögend**" gewesen, so dass sie sich „auf Krücken gelehnt" habe. Sie sei dann von ihren Eltern „auf Werl gebracht" und „wie dieselben aber ihre Devotion in dasiger Capuzinerkirche gehalten", da hätte die „vorgemeldte Deponentin auf der Communionbank gesessen, endlich aber sich von beiden Seiten gewagt und aufgestanden, die Krücken verlassen und dahin gegangen". Auch sei „von dero Zeit an bis auf heute aus einer krummverlahmten Person" eine gesunde geworden und sie sei so stark geblieben, dass sie sich heut „noch erfreuen dürft".

1719: **Maria-Katharina Schmidts** hatte **ein Mädchen mit Namen Maria-Elisabeth** gehabt, „so anfänglich in 1705 habe gehen können, ex postea [aber habe] das nachgelassen", so dass es „**weder stehen noch gehen**" habe können. „Wie [es] aber auf Werl zum Gnadenbild der Mutter Gottes gebracht und davor niedergelegt worden" sei, da sei es „nach geschehener Beicht und Kommunion aufgestanden [und] in der Kirche seinem Vater entgegengangen".

1719: Ein Mädchen, das „**obschon doch ganz erblindet**" war, habe sich „auf Werl zu dem M.-Bild verlobt, ihre Andacht verrichtet" und sei „sehend geworden und noch bis dato und wol gerade sehend geblieben."

1719: **Erasmus König und Marg. Scheffers, Eheleute**, sagten, sie hätten „in anno 1710 ein **Töchterlein** gehabt nomine **Maria-Gertrud**, dieses **hätte auf Krücken gehen müssen**. Der Vater wäre auf Werl gegangen [und hätte] seine Andacht alda verrichtet". Als „derselbige morgens seine Andacht verrichtet" habe, habe er „das Kind aber so zu Hause hinterlassen und [es habe] more consueto auf dem Stuhl gesessen. Inesperato [sei es] aufgestanden und [habe] die Krücken verlassen und zur Verzeichnung dieselben auch hergebracht und beim Gnadenbild aufgehängt."

1720: Herr **Johann Becker und dessen Ehefrau Margarete Steinhoff zu Eslohe** teilen als **Eltern** zweier „von vielen Jahren hero an ihrem Gesicht mangelhaft und schier **erblindeten Kinder**" den Capuzinern „documentum sive documenta" mit, dass sie einen „Sohn Maximilian Becker 26 jährigen Alters wie gleichfalls ihre Tochter Evam Katharinam Becker, alt ungefähr ad 22 Jahre", haben, welche „von vielen Jahre her mit blödem Gesicht behaftet und dergestalt erblindet [gewesen seien], dass sie weder Buchstaben noch Speise erkennen" konnten. Deretwegen hätten sie als Eltern „allerhand geist- und weltliche Mittelen und Fleiß angewendet aber nichts [hätte] geholfen". Am 2. Juli 1712 aber, am Feste Visitationis Beatae Mariae Virginis, hätten sie sich Maria verlobt, und im Jahr 1719 habe ihre Tochter Eva Katharina Becker „zu dem miraculösen Bild der allerheiligsten Jungfrauen und Gottesgebärerin Maria (so in der Kirchen deren Patrum Capuzinorum zu Werl in gebührender Veneration aufbehalten wird) ihre Zuflucht genommen, sich dabei verlobt und dieselbe andächtig besucht und nach „geschehener ..?. mutiger Beicht mit heiliger Kommunion" habe sie ihre Andacht vollendet und durch Fürbitt der allerhöchst gemeldeten Jungfrauen und Gottesgebärerinnen Maria sei „ihr Gesicht (als hätte sie niemalen einen Mangel daran gehabt) völlig restituiert".

1720, 19. Februar: **Henrich Stolle**, gebürtig aus **Sieveringhausen**, bekennt, dass er am 19. Februar 1720 in der Nähe des „Gotteshauses Himmelpforten" **in die Möhne gefallen** und sogleich zur „Mühlenschütte" [Zufluss zur Wassermühle, Erg. R.F.] abgetrieben sei. Er hätte sein Leben verloren, wenn nicht Gott der allmächtige seine „sonderliche Gnade" über ihm hätte walten lassen. Als er „bis **dreimal oben auf das Wasser kommen und wieder untergangen**", hätten „**zwei Klosterjungfern zu Himmelpforten ein Gelübde** getan, dass **wann derselbe so im Wasser ..?. glücklich wieder heraufkäme, sollte derselbe barfuß zu dem Gnadenbild Beatae Mariae Virginis zu Werl**" gehen und ..?. tun. „Des endes auch sogleich die Jungferen einen Rosenkranz vor einem [Nach-] Büldnus des Werlischen Muttergottesbildes gebetet hätten".

1720: Frau Freifrau von Weichs zur Wenne und Reiste, geborene Freiin von Kerkering von Haus Borg im Stift Münster, bekennt, „?. eine gefährliche ..?. ihrer ältesten Tochter, **Anna Theresia von Weichs, Stiffräulein des Hochadeligen Stifts Hohenholte**, im **Stift Münster** gelegen. Sie erzählet, dass dieselbe im Jahr 1713 „ganz ohnvermutet **ein gefährliches accidens in der Seiten empfunden**, daraus eine **innerliche Fißtell und Zehrung** erfolget, dahero dann nun wohlgemeldetes Fräulein Tochter zu kurieren verschiedene medicos und berühmte operadores habe rufen lassen, selbige aber diesen **totsgefährlichen Schaden** nach angewendeter Mühe und Fleiß für incurabel gehalten. Wie denn hochgemeldte Frau gesehen, dass alle Menschenhülff umbsonst, auch der adhibierten medici an Erlangung voriger Gesundheit desperiert, so hat dieselbe ein Gelübde zu dem miraculösen Bildnus der allerseeligsten Jungfrau Maria, welches zu Werl bei den hochwürdigen Patres Capuzinorum in möglichster Veneratione asserviert wird, mit Aufopferung eines von Wachs gemachten Bildes und Lesung einer Heilmessen verrichten lassen. Sobald nun dieses Votum vollzogen, [sei] durch die Hülff der wundertätigen Mutter Gottes die vorgemeldete Fräulein Tochter

frisch und gesund geworden auch [habe] sie bis dato, dem allerhöchsten sei Dank, den geringsten Schmerz nicht empfunden."

1720: Zweitens ist von hochgemeldter Frau [i.e. **Freifrau von Weichs zur Wenne und Reiste**] selbst erzählt worden, [dass sie] „im Jahr 1715 ein **gefährliches Hals- und Brustgeschwülst** empfunden, selbiges aber durch die Hülff des adhibierten Operatoris nicht [habe] kuriert werden wollen. So dieselbe [Frau] zur Ehre des heil- und wundertätigen Büldnus Mariae zu Werl eine silberne Lampe gelobt, worauf bald dieses gefährliche Geschwülst nachgelassen und sich gänzlich gebessert [habe]. Einige Zeit aber hernach, indem sie solches Opfer vergessen, [sei sie] wiederum an diesem gefährlichen Hals- und Brustgeschwülst krank worden. Wie nun solches die Magd gesehen [hat], hat dieselbe hochgemeldte Frau erinnert und gesprochen: ‚Ihre Gnaden haben zur Ehre der Mutter Gottes zu Werl eine silberne Lampe versprochen, ob die wäre bei der Mutter zu Werl ankommen?‘ Worauf sie geantwortet [habe]: ‚Nein‘. Wie nun solches ihr Ehegemahl gehöret, ist selbige Lampe mit Renovation des geschehenen Gelübdes in maxime consensu verfertigt und nacher Werl zum miraculösen Büldnus Mariae daselbst geschickt, worauf gleich die Schmerzen nachgelassen [haben] und bis hierhin ohne einigen weiteren Gebrauch der Medizin völlig kuriert worden [sind]".

1720, 1. Juli: Die ehrsame Jungfer **Sibilla Klüners**, aus **Altenaffeln** gebürtig, bekennt, „wie dass sie vor zehn Jahren ein **gefährliches accidens am Fuß** [gehabt habe], also dass ihr keinerlei Medizin [hätte] helfen wollen". [Da] hätte sie ein Gelübde zu dem Gnadenbild Mariae zu Werl getan und „daselbst mit Opferung einigen Wachses zu Ehren der Muttergottes" ihre Andacht verrichten wollen. Danach [sei sie] zu Oelinghausen zur Andacht und Beichte [gegangen] und „am Fuß frisch und gesund worden und bis dato geblieben".

1722, 1. Mai: Anna **Sophia Wilms**, Ehefrau des Hermann Böhmers, Schulmeisters zu **Delecke**, bekennt, dass **ihre minderjährige Tochter Anna** vor drei Jahren **durch Blattern verunstaltet und fast blind** gewesen sei und große Schmerzen gehabt habe ⇒ vergeblicher Einsatz „weltlicher Mittel" ⇒ Gelübde ⇒ die stets triefenden Augen und die „Ungestalt" des Gesichts verloren sich und die Heilung blieb bis zum Datum der Niederschrift unverändert erhalten.

1722, 2. Juli: **Jürgen Hugendick und Klara Margarethe Linnemann**, Eheleute aus **Dortmund**, bekennen, dass **ihre Tochter Klara Anna** 1719 lange Zeit „**ganz contract**" gewesen sei ⇒ Gelübde des Vaters, nach Werl zu wallfahrten ⇒ als der Vater morgens um 7 Uhr in Werl seine Andacht und sein Opfer vollzogen habe, habe laut Aussage der daheimgebliebenen Mutter die Tochter zur selben Zeit angefangen, sich wieder zu bewegen ⇒ die ganze katholische Gemeinde aus der Umgebung von Dortmund und auch die von Castrop veranstalteten daraufhin eine Dankprozession nach Werl und opferten dort eine große Kerze.

1722, 15. Juli, a: Pater Karolus Paderanus und Pater Valerius Paderanus haben sich nach **Affeln** begeben zu **Anton Middelhoff, genannt Peterschulten, und seiner Frau Maria**. Deren **Sohn Daniel** hatte im Alter von 2 Jahren schon „tapfer gehen" können, war dann aber „**verlahmet**" und bis zum 4. Lebensjahr lahm geblieben ⇒ vergeblicher Einsatz medizinischer Hilfe ⇒ 1711 Wallfahrt der Eltern mit dem Kind auf dem Pferd nach Werl ⇒ in Werl angekommen, wurde das Kind vom Pferd abgesetzt und konnte laufen ⇒ unverändertes Fortbestehen bis zum Datum der Niederschrift.

1722, 15. Juli, b: Daraufhin ist der Nachbar **Melchior Schauerte**, verheiratet mit Marianne Schauerte, mit seinem **vierjährigen Sohn Kaspar**, der ebenfalls **weder gehen noch stehen konnte**, auch nach Werl gewallfahrtet ⇒ nachdem der Vater sein Gebet in Werl verrichtet habe, habe sich der Sohn erhoben, als Vater und Sohn nach Hause zurückgekommen seien, habe der Sohn gerufen: „Mutter, ich kann laufen!“.

1722, 15. Juli, c: **Maria Schauerte** spricht außerdem von **ihrer Tochter**, die ebenfalls **lahm** war und sich auf dem Boden sitzend noch nicht einmal kriechend habe fortbewegen können ⇒ Gelübde ⇒ die Tochter hat danach angefangen zuzunehmen und sich langsam vorwärts zu bewegen, was die Nachbarn bezeugen könnten.

1723, 2. April, a: **Katharina Maria Behlken, genannt Hüsters**, aus **Boke, Stift Paderborn**, gebürtig, bekennt, dass sie von Jugend auf mit einem „**fressenden offenen Schaden unter dem Kinn und um den Hals herum**“ und mit einer „**Lähmigkeit des linken Arms**“ behaftet gewesen sei ⇒ vergeblicher Einsatz weltlicher Mittel ⇒ auf Anraten ihrer Schwester, der „Laienschwester Clara“, im adeligen Kloster Kentrop bei Hamm habe sie dann ein Gelübde abgelegt, dass sie „barfuß“ nach Werl wallfahrten und dabei „ihr Brot erbetteln“ wolle ⇒ nach diesem Gelübde wurden die „Lähmigkeit“ und der „fressende Schaden“ sofort behoben ⇒ anschließend wurde die versprochene Wallfahrt durchgeführt

1723, 2. April, b: Am gleichen Tag bekennt die ebenfalls aus **Boke** stammenden **Anna Angela Nadermann, genannt Fincke**, dass sie 1722 sechzehn Wochen lang an einer „**Defluxion**“ oder „**Fluss**“ am **linken Bein** krank gewesen sei, wobei sie vergeblich alles versucht habe, um Heilung herbeizuführen ⇒ Verlöbnis nach Werl ⇒ nach dem Gelübde habe sich ihr Zustand Tag für Tag gebessert ⇒ danach Wallfahrt nach Werl und Bekanntmachung dieser Begebenheit bei den Kapuzinerpatres

1723, 2. April, c: Am gleichen Tag bekennt auch die ebenfalls aus **Boke** gebürtige **Maria Fischer, genannt Berendtsmeyer**, dass sie „**inwendig des Mundes linkerseits mit dem Krebs ein Jahr behaftet**“ gewesen sei ⇒ vergeblicher Einsatz medizinischer Mittel ⇒ Gelübde der Wallfahrt ⇒ „von Tag zu Tag Besserung gespüret“ ⇒ Gelübde erfüllt und in Werl von der Heilung berichtet

1727, 21. Februar, a: **Anna Katharina Jungbluth, die Gattin des Nikolaus Schallenberg** aus **Arnsberg**, sagte, dass vor 11 Jahren die **Nase ihres Töchterleins Maria Charlotten** „**ganz und gar zugewachsen gewesen**“ und von den hinzugezogenen Chirurgen für „uncurabel“ gehalten worden sei ⇒ Wallfahrt nach Werl, Andacht und Kommunion ⇒ ihr Töchterlein habe daraufhin nicht nur von Stund auf Besserung gespüret sondern sei sogar „vollständig kurieret und gesund geblieben“

1727, 21. Februar, b: Ferner berichtet **dieselbe Frau von derselben Tochter**, dass diese im „letzten Sommer“ (1726) an „**einem ihrem Auge einen feurigen Augenfluss**“ gehabt habe und **nichts mehr habe sehen können** ⇒ Wallfahrt nach Werl ⇒ vollständige und dauerhafte Heilung

Literatur:

Bellot-Beste, Elisabeth: Die Wallfahrt zum Gnadenbild von Werl in Westfalen, phil. Diss. a.d. Univ. Bonn 1952, Werl 1958, S. 102-108 (Schriften der Stadt Werl, Reihe A, Historisch wissenschaftliche Beiträge; Heft 4)

Platte, Hartmut: Wunderberichte aus Werl von 1661-1863, in: Jahrbuch Westfalen '90, Westfälischer Heimatkalender - Neue Folge - 44. Jahrgang, hrsg. vom Westfälischen Heimatbund, Redaktion Rainer A. Krewerth, Münster o.J., S. 140-142